Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 52 (1944)

Heft: 49

Vereinsnachrichten: Aufruf : meldet euch als Pate eines Kriegskindes!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stopft, was den zitternden Händen begegnete. Ein Karren, ein Kinderwagen, alles, was Räder trug und noch geschoben werden konnte, wurde hastig beladen. Ein letzter Blick auf das zerstörte Heim. Wollte der traurige Strom, der sich nach Basel ergoss, nimmer enden? Uebernächtigt, blass und müde schleppten die Frauen, Kinder und Greise die magere Habe über den Asphalt, standen geduldig an der Grenze, drehten kaum mehr den Kopf, als die Beschiessung, diesmal von den Deutschen, wieder begann; denn sie hatten das Vergangene begraben, und an eine Zukunft glaubten sie nicht mehr.

*

Basel hatte zum Empfang der Flüchtlinge alles vorbereitet. Die mächtigen Hallen der Mustermesse waren geheizt. An langen Tischen sassen die Heimatlosen, und das gute Mahl erwärmte sie. Auf Strohlagern konnten sie die müden Glieder ausstrecken. Nur aus der Ferne noch donnerten die Kanonen. Hier aber waren sie geborgen! Sie hatten den tiefen Sinn dieses Wortes kennengelernt: Geborgen! Die alten Leute, Greise und Greisinnen, wurden in die vom Zweigverein Basel des Schweizerischen Roten Kreuzes vorbereiteten Heime geführt, wo sie ein Bett und Pflege fanden. Die jüngeren Mütter richteten sich in der Umgebung ihres Strohsackes häuslich ein, und die Kinder, denen der Schreck noch in den Augen sass, die Kinder, denen die Zukunft gehört und die noch das ganze Leben vor sich haben, erholten sich rasch, empfanden bald die Flucht ins fremde Land als freundliche Abwechslung, freundeten sich mit unseren Soldaten an, die sich alle mit warmem, fast rührendem Eifer um die Flüchtlinge kümmerten.

Nun warten dort Tausende von Menschen, um an den kalten, zerbrochenen Herd heimzukehren. Welche Kraft wird nötig sein, wieder von vorne zu beginnen!

Hier ist die Not wieder sehr gross

Schnee, Hunger, Kälte — das heutige Finnland. Nicht anders, als es im berühmten «Winterkrieg» gewesen. Aber jetzt ist der Krieg zu Ende, und die Männer kehren heim.

Kehren sie wirklich heim? —

Die frühe Winternacht liegt schon überm Land. Noch längst ist es nicht Zeit zum Schlafengehen; zwei Kinder sitzen unter der Lampe am Tisch, sie spielen. Liisa und der kleine Artturi. Ihr Spiel ist ganz einfach; sie schieben ein hölzernes Boot über den Tisch. Hin und her. Sie tun es ernst und ohne Lachen.

Artturi sagt: «Wenn das Boot ein Schlitten wäre, könnte ich den Vater damit abholen. Wann kommt er endlich heim?»

Die Schwester antwortet nicht. Sie ist traurig, sie weiss schon ein klein wenig ums Leben. Dies Wenige weiss sie: der Vater wird nicht zurückkehren. Die Mutter, die tapfere Anja Alikoski, die jetzt noch in der Fabrik arbeitet, hat es ihr verraten, ihr ganz allein. O, Liisa ist verschwiegen!

«Wann kommt die Mutter? Ist es noch nicht dunkel genug?» fragt Artturi.

«Du musst warten», entgegnet sie einfach. Das hölzerne Boot fährt langsam über den Tisch. Ziellos.

«Aber ich habe Hunger!»

Und es ist so still in der Stube und im Land, als wäre wirklich Friede. Doch es ist der Winter und die Trauer und die Not. Auch sie machen still.

Artturi sagt: «Die Mutter soll den Vater holen. Wo ist er? Muss man ihn suchen?» Das kleine Schiff legt sich unter seiner Hand auf die Seite und ruht. Es ist ein Wrack. Es ist keine Freude da.

«Muss ich immer warten?» Artturi fragt es noch einmal. Nur an diesen einen Abend denkt er — nicht ans «Immer», ans ganze Leben. Seine kleine Hand zieht er an den Körper zurück; ihn hungert, ihn friert.

Liisa ist noch kein grosses Mädchen. Sie weiss nicht, wie man ein Brüderlein tröstet. Sie denkt: Gestern hat die Mutter einen Brief geschrieben, als sie von der Fabrik zurückkam. Mit dem Brief will sie einen Paten für Artturi suchen. «Hier ist die Not wieder sehr gross», hiess es darin, «und meine Kinder sind sehr einsam. Es ist so schwer für mich allein. Wir brauchen Hilfe.»

Jetzt fährt der Brief in ein fernes, glückliches Land, nach der Schweiz...

Artturi hat müde Augen. Er möchte den Kopf auf den Tisch legen und schlafen. «Warum muss ich denn so lange warten? Sag, warum kommt der Vater nie?»

«Sei ruhig», sagt die Schwester, «die Mutter wird ihn schon suchen!»

«Wo?»

«Weit fort.»

«Bist du sicher? Werde ich satt werden?»

Liisa denkt an den Brief. Sie erwidert: «Ganz gewiss!»

Helmut Schilling.

Aufruf — Meldet euch als Pate eines Kriegskindes!

Wir stehen im sechsten Kriegsjahr. Aus allen Richtungen strömen dunkle Elendsnachrichten zu uns:

Holland leidet Hunger. In Belgien wächst die Not täglich an wie ein ungeheures Geschwür. Aus Frankreich Hilferufe. Rund eine Million Franzosen sind ohne Obdach, ohne Kleidung, ihre Ernährung ist ungenügend. Die Berichte unserer Delegierten in Serbien, Kroatien und Griechenland erzählen von Leid, Not und Tränen. In Finnland kämpfen Tausende von jungen Witwen um ein Stückchen Brot; die vaterlosen Kinder wollen essen. Ist niemand da, der helfen kann?

Die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes hat ihre Hilfe in verschiedene Länder gebracht und dort ausgebaut, Heime eröffnet, Kantinen und Milchküchen aufgetan. Trotz allen Anstrengungen im Vergleich zum ungeheuer anwachsenden Elend noch viel zu wenig! Die ärztlichen Berichte aus den kriegsheimgesuchten Ländern erzählen von einer stetigen Abnahme der Widerstandskraft, einer Zunahme der Erschöpfung und einer beängstigenden Vermehrung der Krankheitsfälle. Da und dort treten Hungerödeme auf.

Wie können wir den Kindern, die nicht das Glück haben, in unser Land reisen zu können, die im Elend und in der Not verharren müssen, noch mehr helfen?

Durch eine Patenschaft!

Was ist eine Patenschaft?

Durch die Uebernahme einer Patenschaft verpflichtet sich der Schweizer Pate zur Zahlung von monatlich zehn Franken während mindestens eines halben Jahres. Für den Einzelnen oder für eine Gemeinschaft ein kleiner Betrag, für das Patenkind indessen eine grosse moralische und materielle Hilfe.

Schon Zehntausenden von Kindern — kleinen Franzosen, Belgiern und Finnen — ist durch die Güte eines Schweizer Paten die schwärzeste Not ferngehalten und abgehärmten Müttern damit ein Teil der Sorge abgenommen worden. Viele Paten führen seit Jahren eine Patenschaft, schreiben Briefe und erhalten Antwort.

Diese sorgende und dankende Verbindung zwischen Pate und Patenkind gehört zum Gültigsten und Zukunftskräftigsten, das die Kinderhilfe schaffen kann. Der Schweizerpate nimmt Anteil am Elend, er hilft, er schreibt gütige und verstehende Worte. Die Familie des Patenkindes fühlt sich nicht mehr ganz verloren; denn irgendwo in der Schweiz schlägt ein warmes Herz für sie. Jeden Monat darf der Gegenwert von zehn Franken entweder in Geld oder in Form von Lebensmitteln abgeholt werden. Segensreiche Hilfe!

Tausende von Kindern warten heute noch auf einen Paten. Meldet euch für eine Patenschaft beim Schweizerischen Roten Kreuz, Kinderhilfe!

Parrainage

Des centaines de milliers d'enfants souffrent des multiples conséquences de la guerre. Ils ne peuvent tous être accueillis dans notre pays ou être hébergés, ravitaillés, soignés dans les diverses œuvres du *Secours aux enfants* à l'étranger. Il faut pourtant les secourir. Leur détresse augmente de jour en jour, les difficultés d'existence sont loin d'être aplanies dans les pays d'Europe qui ont souffert et souffrent encore des innombrables ravages de la guerre.

Les *parrainages* de la Croix-Rouge suisse, Secours aux enfants, apportent à ces victimes innocentes une aide financière régulière. Les plus déshérités, choisis après enquête des délégations du Secours aux enfants en sont les bénéficiaires. Enfants orphelins, dont le père est tombé au champ d'honneur ou prisonnier; ceux dont les parents ont été tués dans un bombardement, internés civils ou déportés; enfants de familles réfugiées ou évacuées de régions en guerre; ceux dont le père, malade ou mutilé de guerre, ne peut plus subvenir à l'entretien de sa famille; tous ces petits peuvent être secourus efficacement par le *parrainage*.

Le montant de 10 francs suisses est remis chaque mois en monnaie du pays où réside l'enfant, par l'intermédiaire du *Secours aux enfants*, de la part d'un parrain suisse qui s'engage pour six versements mensuels au moins.

Heureux sommes-nous de pouvoir donner sans toucher à notre nécessaire: 10 francs par mois sont encore du superflu pour nous qui ne manquons de rien. Mais 10 francs, au change étranger, représentent une aide très sensible pour des parents inquiets et angoissés. Elle permet d'acquérir des vêtements d'un prix inabordable à ceux dont les moyens sont limités. Ils peuvent assurer à leurs petits un supplément de denrées de première nécessité dont le coût n'entre plus dans leur budget ordinaire. Le parrainage donne aussi la possibilité d'obtenir — autant que faire se peut — les fortifiants si nécessaires aux enfants sousalimentés.